



136

83. Veranstaltung

Montag, den 21. Oktober 1935, abends 8¹⁵ Uhr, Kronesaal

Konzert des Kreuzchors Dresden

Leitung: Kreuzkantor **Rudolf Mauersberger**

Vortragsfolge:

I. Teil: **Motetten und ernste Gesänge**

1. **Heinrich Schütz** (1585—1672): Zum 350. Geburtstag im Oktober.
„**Unser Wandel ist im Himmel**“, 6stimmige Motette aus der „Geistlichen Chormusik“
2. **Joh. Seb. Bach** (1685—1750):
„**Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf**“, Motette für 2 Chöre
3. **Anton Bruchner** (1824—1896):
„**Ave Maria**“
4. **Richard Wagner** (1813—1883):
„**Der Glaube lebt, die Taube schwebt**“, Kuppelgesang aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“

Es wird gebeten, nach den Gesängen im I. Teil, sowie am Schlusse des I. Teils keinen Beifall zu spenden.

II. Teil: **Alte weltliche Lieder**

5. **Orazio Vecchi**: „**Der Schwan im Tode**“
6. **Giaches de Wert** (1536—1596): „**Ging durch den Frühlingswald**“
Fünfstimmig
7. **Orlando di Lasso**: „**Echolied**“

III. Teil: **Neuere weltliche Lieder**

8. **Friedemann Bach**: „**Kein Hälmllein wächst auf Erden**“
9. **Rudolf Hänsel** (geb. 1887): „**Erde**“, gedichtet von Max Zeibig, Bautzen
10. **Robert Schumann**: „**Im Walde**“
11. „**Immer wenn der Märzwind weht**“.

IV. Teil: **Ernste und heitere Volkslieder**

12. „**Es waren zwei Königskinder**“. Bearbeitet von Siegfried Ochs
13. „**Als einst im Maien die Nachtigall schlug, lang ist's her**“
14. „**Reise in's Schlaraffenland**“. Bearbeitung von H. Huber
15. „**Kapitän und Leutnant**“. Bearbeitung von Felix Woyrsch

Preis 25 Pfg.

84. Veranstaltung am 11. November:

Lieder, Klavier und Cello-Abend.

|| Zum Jubiläumskonzert des Lehrergesangsvereins am 2. 11. 35 erhalten alle unsere Mitglieder auf alle Plätze 20% Ermäßigung. Wir empfehlen dieses Konzert unsern Mitgliedern wärmstens. ||

1. Teil: Motetten und ernste Gesänge

Heinrich Schütz (1585—1672):

Zum 350. Geburtstag im Oktober!

„Unser Wandel ist im Himmel“, 6stimmige Motette aus der „Geistlichen Chormusik“

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herren, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Ding ihm untertänig machen.

Joh. Seb. Bach (1685—1750):

„Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“, Motette für 2 Chöre.

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret.

Fuge (5stimmig): Sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.

Doppel-Fuge: Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen, nachdem es Gott gefällt.

Choral: Du heilige Brunst, süßer Trost,
Nun hilf uns fröhlich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.

O Herr, durch dein' Kraft uns bereit'
Und stärk' des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Halleluja!

Anton Bruckner (1824—1896):

„Ave Maria“

Ave Maria, gratia plena, Dominustecum,
Benedicta tu in mulieribus et
Beneticus fructus ventris tui, Jesus.

Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis
peccatoribus. Amen.

Begrüßet seist du, Goldselige.
Der Herr sei mit dir,
Du Gefegnete unter den Weibern
Und gesegnet sei die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
Bitte für uns Sünder. Amen.

Richard Wagner (1813—1883):

„Der Glaube lebt, die Taube schwebt“, Kuppelgesang aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“

Der Glaube lebt,
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote,
Der für euch fliehet,
Des Weines genießt
Und nehmt vom Lebensbrote,
Selig im Glauben und Liebe.

Es wird gebeten, nach den Gesängen im ersten Teil, sowie am Schlusse des ersten Teils keinen Beifall zu spenden.

2. Teil: Alte weltliche Lieder

Drajo Vecchi:

„Der Schwan im Tode“

Il branco e dolce cigno cantando mone. Ed io piangenclo
giung' ol fin del viven mio. Stran' e divenca sonte: Ch' ei
more sconcolato. Ed io moro beato. Morte che nel moruve,
M' empie di givia tutto e di desine. Se nel movio' altro
dolon non sento, Di mille mort' il di savei contento.

Leif singt der Schwan im Tode noch Klagelieder. Ich
aber mit Sehnen lege mich zum Sterben nieder. So ist das
Los auf Erden: Der Schwan erstirbt untröstlich. Doch ich,
ich sterbe selig, denn erst im Sterben naht sich die Freude,
ungekannt auf Erden. So tilgt der Tod allen Schmerz noch
hinieden. Und schließt die Augen mir in ew'gem Frieden.

Giaches de Wert (1536—1596):

„Ging durch den Frühlingwald“. Fünfstimmig.

Ging durch den Frühlingwald, Blauweilchen wollt' ich pflücken,
Traf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
Mit seinem Vögelein, hab' gelauscht seinem Sange,
Das klagte Liebespein aus tiefstem Herzensdrange.
Tire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Vögelein ab: will mir das Herz zerspringen.
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerslossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.

Orlando di Lasso:

O la, o che bon eccho!
 Pigliamoci, piacere!
 Ha ha ha,
 Ridiamo tutti,
 O bon compagno!
 Che voi tu?
 Vorria che tu cantassi
 Una canzona.
 Perchè? Perchè si?
 Perchè no?
 Perchè non voglio.
 Perchè non voi?
 Perchè non mi piace.
 Taci, dico; taci tu!
 O gran poltron!
 Signor si!
 Orsù non piu!
 Andiamo!
 Addio bon eccho!
 Rest' in pace!
 Basta!

Echoliied

Hollah! Welch gutes Echo!
 Rufet es an, verjucht es!
 Ha, ha, ha!
 Lacht einmal alle!
 Hör an, Gefelle!
 Was willst du?
 Du sollst uns etwas singen!
 Ein Liedchen!
 Warum? Ei warum?
 Warum nicht?
 Ei nun, ich will nicht.
 Warum denn nicht?
 Weil ich keine Lust hab!
 Schweig doch stille! Schweig doch du!
 Du Grobian!
 Zu dienen!
 Nun, ist's genug?
 So geh'n wir!
 Leb' wohl denn, Echo!
 Bleib' in Frieden!
 Basta!

3. Teil: Neuere weltliche Lieder

Friedemann Bach:

„Kein Hälmlein wächst auf Erden“

Kein Hälmlein wächst auf Erden,
 Der Himmel hat's betaut,
 Und kann kein Blümlein werden,
 Die Sonne hat's erschaut.
 Wenn du auch tief beklommen
 In Waldesnacht allein:
 Einst wird von Gott dir kommen
 Dein Tau und Sonnenschein!
 Dann sproßt, was dir indessen
 Als Keim im Herzen lag,
 So ist kein Ding vergessen,
 Ihm kommt ein Blütentag.

Rudolf Hänsel (geb. 1887):

„Erde“ (gedichtet von Max Zeibig, Baugen)

Nimm eine Hand voll Erde, die braune Erde ist gut,
 Weil drinnen Müh'n und Beschwerde deiner Väter ruht.
 Die Erde halte zur Sonne und unter dem goldenen Licht,
 Fühlst du, wie warme Wonne aus Brocken und Scholle bricht.
 Das ist geheimer Segen; ein Strom von Blut und Kraft,
 Urmächtiges Bewegen, das Herd und Heimat schafft.
 Den Segen der Erde halte am Herzen mit starker Hand,
 Und hüte den Kindern das alte, heilige Vaterland!

Robert Schumann:

„Im Walde“

Es zog ein' Hochzeit den Berg entlang.
 Ich hörte die Vögel schlagen.
 Da bligten viel Reiter, das Waldhorn klang,
 Das war ein lustiges Jagen.

Der Bräutigam küßte die blasse Braut;
 Die Mutter sprach leis: „Nicht klagen!“
 Fort schmettert das Horn durch die Schluchten laut,
 Es war ein lustiges Jagen.

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt;
 Die Nacht bedeckt die Kunde;
 Nur von den Bergen noch rauschet der Wald,
 Und mich schauert im Herzensgrunde.

„Immer, wenn der Märzwind weht“

Immer, wenn der Märzwind weht,
 Spielen kleine Mädchen Ball;
 Rote Schürzen, blaue Schürzen,
 Blonde Zöpfe, braune Zöpfe,
 Zwischen grauen Häusermauern,
 Die der letzte Sonn'strahl streift;
 Bunte Bälle, graue Bälle
 Schleudern kleine rote Hände,
 Bunte Bälle, graue Bälle
 Fangen blaue Händchen auf.

Heil wie blau der Ostwind färbt!
 Heiß! wie die Bälle fliegen!
 Klitsch! Klatsch! Klitsch! Klatsch!
 La la la la la la la la.
 Fernher wie aus Märchengärten,
 Weht ein Duft,
 Streicht' um blond' und braune Zöpfe,
 Wärmt die rot und blauen Hände,
 Weht um graue Häusermauern:
 Beilchen!

4. Teil: Ernste und heitere Volkslieder

„Es waren zwei Königskinder.“ Bearbeitet von Siegfried Dohs

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb;
Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Das hört' ein falsches Nönnchen,
Die tat, als wenn sie schlief;
Sie tät die Kerzlein auslösch'en,
Der Jüngling ertrank so tief!

Sie schwang sich um ihren Mantel
Und sprang wohl in die See:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nimmermehr.“

„Ach Schätzchen, könntest du schwimmen,
So schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
Und die soll'n leuchten zu dir.“

Sie saßt ihn in ihre Arme,
Und küßt seinen roten Mund.
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
So wär' mein jung Herze gesund!“

Da hört' man Glocken läuten,
Da hört' man Jammer und Not.
Hier liegen zwei Königskinder,
Die sind alle beide tot.

„Als einst im Maien“

Als einst im Maien die Nachtigall schlug,
Lang ist's her, lang ist's her.
Purpurne Röslein der Dornenbusch trug,
Lang ist's her.
Amsel im Walde, wo's still grünt und traut,
Heimlich ihr Nestlein aus Halmen sich baut,
Lockend den Wand'rer mit lieblichem Laut,
Lang ist es her.

Als ich noch ruhte in Mütterleins Arm,
Lang ist's her, lang ist's her.
Sicher geborgen so innig und warm,
Lang ist's her.
Wo ich mit Englein noch spielte im Traum,
Mütterlein wiegte das Bettlein von Flaum,
Kannte das Leben nicht Zeit nicht noch Raum,
Lang ist es her.

Frühling, o Frühling, du goldene Zeit,
Lang ist's her, lang ist's her.
Kindheit, o Kindheit, du Traum ohne Leid,
Lang ist's her.
Warum vergeht ihr so flüchtig und schnell,
Wo's doch so wonnig, so sonnig und hell,
Wehmutsvoll klagt einst ein trüber Gesell,
Lang ist es her.

„Reise in's Schlaraffenland.“ Bearbeitung von H. Huber

Es wollt' ein Floh in's Elsaß fahr'n,
Ein Fuder Wein zu kaufen da,
Dazu vom allerbesten.
Er steckt eine Feder auf den Hut,
Und nahm seine strohene Täschen.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

Ein Esel tanzte auf dem Seil,
Die Bauern hielten ihre Weiber feil,
Von Weihnacht bis zum Maien.
Die Kuh, die flog in's Storchennest
Und brütet ihre Eier.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

Die Stühl' und Bänke schlugen sich,
Der Schrank, der schrie ganz mörderlich,
Dem Tisch tät darob grausen.
Der Ofen zu der Lüre sprach:
Ich wollt', wir wären draußen.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

Und als er kam in's Schlaraffenland
Beim linken Haus zur rechten Hand,
Da gingen die Küh' auf Stelzen;
Die Geißen hatten Stiefel an;
Das däucht ihm gar zu seltsam.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

's war just ein heißer Sommer da,
Man hat kein Lichtmeß kälter g'habt,
's war all's im Feu'r erfroren.
Da hängt der Stall den Mantel um
Und zählt der Mäuslein Ohren.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

Und als der Floh das Ding geseh'n,
Da dacht' er: Kann's was Schön'res geb'n?
Kein Fuder Wein geht d'rüber!
Er kauft sich ein Haus im Schlaraffenland
Und blieb da je länger, je lieber.
Zuchheisa, heisa, heisafa, rundibum.

„Kapitän und Leutnant.“ Bearbeitet von Felix Woyrsch.

Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Leutnant.
Darinnen war'n geladen drei Fähnlein mit wack'ren Soldaten.

Refrain: Kapitän, Leutnant, Fähnnderich, Sergeant. Nimm' das Mädel bei der Hand!
Soldaten, Kameraden.

Was soll'n die Soldaten trinken? Kapitän und Leutnant.
Den besten Wein, der zu finden, den soll'n die Soldaten trinken.
Refr.

Wo soll'n die Soldaten tanzen? Kapitän und Leutnant.
Auf grünem Plan, auf Schanzen, da soll'n die Soldaten tanzen.
Refr.

Wo soll'n die Soldaten schlafen? Kapitän und Leutnant.
Bei ihrem Gewehr und Waffen, da soll'n die Soldaten schlafen.
Refr.

Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Kapitän und Leutnant.
Auf einem weißen Schimmel.
Refr.